

0:22

Handwerker trifft man überall in der spätmittelalterlichen Stadt. Sie machen ca. 50 bis 70 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Das Handwerk ist der wirtschaftliche Motor der Stadt. Es gibt den Menschen Arbeit und garantiert die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Produkten.

Titel: Handel, Handwerk, Marktgeschehen

0:48

Der Markt ist der zentrale Umschlagplatz für die Erzeugnisse der Handwerker.

Das Rohmaterial für diese Stoffe wird z.B. aus Flachs oder Hanffasern gewonnen. Die getrockneten Pflanzen werden mit Mühlsteinen und von Hand zerkleinert. Die Naturfasern verarbeitet man dann mit Spindeln zu Garn weiter.

1:09

Die meisten Handwerker fertigen ihre Produkte im eigenen Haus. Wie dieser Schuster. Leben und Arbeiten ist nicht getrennt. So schufteten die Menschen täglich 12-16 Stunden.

Das tun sie aber freiwillig, denn die städtischen Handwerker sind keine Leibeigenen mehr. Diese Goldschmiede können sich aus eigener Kraft zu Wohlstand bringen. Meist hilft die ganze Familie im Handwerksbetrieb mit.

1:34

Das betrifft auch die Jüngsten. Statt in die Schule zu gehen, beginnen viele Jungen bereits mit sieben Jahren eine Lehre, wie hier beim Wagenradmacher.

1:49

Die meisten Handwerker haben sich spezialisiert. Vom Rohmaterial bis zum fertigen Erzeugnis liegen alle Arbeitsabläufe in einer Hand. Die Qualität der Arbeit ist entscheidend, von industrieller Massenproduktion und Fließbandarbeit ist man weit entfernt.

2:12

Die Handwerksmeister sind in Verbänden, den sog. Zünften, zusammengeschlossen. An deren Spitze steht ein Zunftmeister. Die Mitgliedschaft in der Zunft ist Pflicht, es herrscht Zunftzwang. Die Zunftordnung regelt Arbeitszeiten, Löhne und Preise.

2:33

Die Zunftmeister prüfen regelmäßig die Qualität der Produkte. Hier z.B. bei den Winzern.

2:45

Auch bei der Herstellung der Produkte sind die Zunftmeister dabei und kontrollieren die Weinbauern bei der Weinlese.

Die Vorschriften der Zünfte verhindern Konkurrenz zwischen den Zunftmitgliedern und sichern jedem Winzer Arbeit und ein gerechtes Einkommen.

3:03

Mit bloßen Füßen werden die Weintrauben gestampft und in der Kelter gepresst.

3:12

Auf dem Weinmarkt kommt der Wein in Fässern zum Verkauf. Mit einem großen Lastenkran lädt man die Fässer auf die Wagen der Käufer.

3:27

Der Markt ist der Mittelpunkt der spätmittelalterlichen Stadt. Hier werden Lebensmittel, Kleider, Geschirr und alles andere Lebensnotwendige getauscht und verkauft. Bauern aus dem Umland bieten ihre Erzeugnisse an. Aber auch Waren von weit her sind zu finden. Genau vorgeschrieben sind die Marktzeiten. Während der Markt läuft, hat „Marktfrieden“ zu herrschen.

3:56

Im Mittelalter gibt es nicht nur einen allgemeinen Markt. Typisch sind Spezialmärkte, auf denen z.B. nur Fisch (4:03), nur Kräuter (4:05) oder nur Vieh verkauft werden.

4:10

Der Städtische Rat stellt den Marktleuten eine Waage zur Verfügung sowie die Möglichkeit, Geld zu wechseln und Schuldforderungen in die städtischen Schuldbücher eintragen zu lassen. Der Rat setzt außerdem die Preise für Grundnahrungsmittel fest. Dieser sogenannte „gerechte Preis“ garantiert die Versorgung auch der ärmeren Bevölkerungsschichten.

4:33

Am Portal des Freiburger Münsters ist das Marktrecht der Stadt in Stein gemeißelt. Auch die Maße der Stadt sind hier festgeschrieben, an die sich die Händler zu halten hatten, z.B. für einen Zuber Holzkohle (4:44). Auch ob ein Spitzweck oder ein Laib Brot die vorgeschriebene Größe hat, konnte am Münster jederzeit überprüft werden.

4:55

Die Einhaltung der Maße kontrolliert der Marktaufseher. Er organisiert das gesamte Marktgeschehen und kassiert die Standgebühr.

5:12

Den Marktaufseher gibt es heute noch. Er ist ein städtischer Angestellter und überwacht den Auf- und Abbau der Stände, überprüft die Qualität der Waren und achtet auf die Hygiene beim Verkauf. Auch das Standgeld zieht er noch wie im Mittelalter von jedem einzelnen Händler persönlich ein.

5:58

Auch im Mittelalter bezahlt man die Waren mit Geld. Der große Unterschied: Es gibt keine einheitliche Landeswährung. Viele Städte haben das Recht, eigene Münzen zu prägen.

6:12

Das Ausgangsmaterial für die gängigen Münzen ist Silber. In den Münzwerkstätten wird es weiterverarbeitet. Die Silberrohlinge werden in den Prägestock eingespannt und mit Stempeln geprägt.

6:34

Das Silber für die Münzwerkstätten wird in nahegelegenen Bergwerken gewonnen. Z.B. gab es im Schwarzwald große Silbervorkommen. Auch Freiburg verdankte seinen Reichtum lange Zeit dem Silberbergbau. Heute sind die Vorkommen erschöpft und die Bergwerksstollen stehen leer.

7:09

Da im Mittelalter so viele verschiedene Währungen in Umlauf sind, muß man den Wert der Münzen bestimmen. Das geht am leichtesten über das Gewicht der Münzen. Die Kaufleute des Mittelalters benutzen dazu Münzwaagen.

7:26

Auf einem Rechentisch und mithilfe von Rechengeld können sie nun Gewinn und Verlust zusammenrechnen.

7:35

Fremde Währungen bringen die Kaufleute zum Geldwechsler in die Wechselstube. Dort werden die Münzen in die handelsübliche Währung umgetauscht.

7:48

Der Kaufmann lagert seine Waren im eigenen Wohnhaus. Sowohl im Keller als auch unter dem Dach. Dort werden bevorzugt Waren gelagert, die trocken bleiben müssen. Die Lasten werden mit einer Winde in einem Dachkran hochgezogen.

8:08

In den anderen Stockwerken befindet sich die Wohnung des Kaufmanns und auch sein Büro, das sog. Kontor.

8:18

Im Kontor kümmert sich der Kaufmann um die Buchführung und sammelt Nachrichten von den verschiedenen Märkten und Handelsplätzen.

8:30

Den Kaufleuten geht es um Gewinn. Dazu muss über den Warenein- und -ausgang genau Buch geführt werden.

8:45

Im späten Mittelalter haben viele Kaufleute Läden eingerichtet. Dort stellen sie ihre Waren zur Schau und locken Kunden an. Auch die Märkte in den großen Handelsstädten verfügen über richtige Ladenzeilen. Solche Basare gibt es nicht nur unter freiem Himmel. Auch in großen Gewölbekellern werden Pelze, Tuche und Schmuck verkauft.

9:10

Ein erfolgreicher Fernkaufmann verbringt aber nicht viel Zeit in seiner Heimatstadt. Meist ist er auf Handelsreisen, auch im Ausland, unterwegs. Der Landweg ist stets beschwerlich und voller Gefahren.

9:26

Hier kann der Kaufmann leicht zum Opfer von Wegelagerern und Strauchdieben werden.

9:39

Will man die Waren schneller und sicherer ans Ziel bringen, transportiert man sie zur nächsten Schiffsanlegestelle am Fluss. Doch auch die Binnenschifffahrt birgt Tücken und Gefahren.

9:52

Hier ist ein Schiff gekentert und die Ladung verlorengegangen. Es kommt auch vor, dass Stadtherren Kaufleute verfeindeter Städte gefangen nehmen lassen und ihre Waren beschlagnahmen.

10:07

Am Zielort angekommen, muss der Kaufmann Einfuhrzoll auf seine Waren entrichten. Die Zollabfertigung geschieht entweder direkt am Stadttor oder im städtischen Kaufhaus. Im Kaufhaus werden die Waren zwischengelagert und von hier aus auch weiterverkauft.

10:30

Perfekt organisierter Fernhandel macht um das Jahr 1500 eine süddeutsche Kaufmannsdynastie zu den reichsten Männern Europas: die Fugger aus Augsburg. Sie gründen sogar in Ostindien eine Niederlassung für den Gewürzhandel.

Jakob Fugger (10:48), genannt der Reiche, hat sich von niemand geringerem als Albrecht Dürer porträtieren lassen.

11:02

Am Ende des Mittelalters kommen zu den herkömmlichen Produkten, die gehandelt werden, ganz neue Güter hinzu: z.B. Papier. Es wird in sog. Papiermühlen aus zerstampften Textilfasern wie Leinenlumpen hergestellt.

11:23

Der Papiermacher schöpft die Papierbögen von Hand mit einem feinen Sieb aus dem Faser- Gemisch. Danach werden sie gepresst und getrocknet.

11:37

Bis zur Erfindung dieser Technik schrieb man auf getrocknete Tierhäute, das sog. Pergament. Dagegen war die Herstellung von Papier revolutionär: es war viel billiger und konnte in viel größeren Mengen produziert werden. Als in Basel von 1431 an die letzte große Kirchenversammlung des Mittelalters, das Basler Konzil, tagte, brauchte man eine Menge Papier, um die Beschlüsse des Konzils veröffentlichen und in hoher Zahl vervielfältigen zu können. Deswegen siedelten sich mehrere Papiermühlen in Basel an.

12:14

Hinzu kommt kurze Zeit später die Erfindung des Buchdrucks, der eine unbegrenzte Vervielfältigung von Schriftstücken und Büchern möglich macht. Der Buchdruck revolutioniert das öffentliche Leben, denn vor allem die städtische Verwaltung lässt ihre Verordnungen und Erlasse nun in hoher Stückzahl drucken und verbreiten. Es entsteht die Bürokratie.

12:46

Doch nicht nur weltliche Schriften werden gedruckt, auch die Kirchenfürsten in den Klöstern und Bischofssitzen geben kostbare Drucke in Auftrag. Dieses Messbuch hatte eine Auflage von 600 Stück und kostete soviel wie ein Pferd.

13:03

Der Basler Buchdrucker Johannes Froben war mit dem berühmten Gelehrten Erasmus von Rotterdam befreundet. Er druckte alle seine Werke.

13:12

Z.B. dieses Buch, einen Bestseller mit dem Titel "Lob der Torheit" oder die Erasmus-Ausgabe des Neuen Testaments. Der Handwerker Froben gründete einen eigenen Verlag und wurde ein erfolgreicher Unternehmer.

13:28

Zum Ende des Mittelalters kommt den städtischen Handwerkern und Kaufleuten somit nicht nur eine rein wirtschaftliche Bedeutung zu.

Filmskript zur Sendung „Handel, Handwerk, Marktgeschehen“
Sendereihe: Die Stadt im späten Mittelalter
Stammnummer: 4680249



Sie tragen auch zur Verbreitung neuer geistiger Strömungen wie Humanismus und der Reformation bei.